



doctor der Theologie ernannt. (Braufende Hochrufe, die nicht enden wollen.)

Dr. Trüllisch als Abgeordneter der Universität Heidelberg bringt Gruß und Dank seiner Sender. Es sei die Bedeutung der deutschen Wissenschaft, daß sie alle Deutsche, auch die fern abgetrennten Glieder um ein Banner, ein gemeinames Ideal versammle. Das habe Teutsch nicht empfunden, das große Gemeinschaftsband, das uns alle umschlingt. „Hilf ist das Blut, es ist das härteste Band.“ Diese Geistesgemeinschaft zu wahren, überall wo Deutsche wohnen, sei der Männer und der Frauen heiligste Pflicht und heilige Pflicht. (Heilrufe.)

Dr. Brede, Vertreter der Breslauer Universität, erklärt, daß er nach all' den schönen Worten seiner Vordredner nur sagen könne, daß er mit voller Wärme und aller Empfindung zu diesem Feste gekommen sei. Er feiert Teutsch, den Verehrer und Freund so vieler deutscher Historiker, als Geschichtsschreiber und Erzähler, als den Mann seines Volkes und seiner Kirche. Er habe auch den besonderen Wunsch, der heute noch nicht ausgesprochen worden sei, daß die Studirenden aus sächsischem Stamm im Geiste „dieses edeln Teutsch“ aus den Quellen deutscher Wissenschaft schöpfen mögen. (Stürmische Heilrufe.)

Professor Dr. Garnaß, Vertreter der Berliner Universität: Die Friedrich-Wilhelms-Universität, die Universität der Hauptstadt des Deutschen Reiches hat mich hierher geschickt, um dieser Versammlung, die im Geiste um einen großen, um einen lieben Todten versammelt ist, ihren Gruß zu bringen. Als der preussische Unterrichtsminister Dr. Bosse hörte, daß die Universität einen Deputierten hierher sendete, hat er mich beauftragt und ermächtigt, auch in seinem Namen der Berehrung Ausdruck zu geben, die er für den Verstorbenen hegt.

Meine Herren! Wenn wir den Baum der Wissenschaft betrachten, so sind das alle glatte Stämme und man sieht keinem dieser Stämme an, in welchem Wald er gewachsen ist, aber er wäre nicht gewachsen, wenn er nicht eine Rinde gehabt hätte. Die Wissenschaft, wie sie endlich ausfällt, ist international, hat nichts mit der Confession und Politik zu thun, aber wie sie wird, da hat sie auch mit dem religiösen Bekenntnis zu thun, einerlei welcher Confession und Nation. Jene glatten Stämme haben zu einem großen Theil deutsche und protestantische Rinde. Meine Herren! Der Saft steigt in der Rinde auf, das Refusiat liegt im Kernholz, aber es gibt keinen Baum, der keine Rinde gehabt hätte und man müßte ein Narr sein, und man müßte blind in die Geschichte hineinstarren, wenn man behauptete, daß irgend Jemand in der Geschichte etwas leisten könne, der nicht fest und sicher angewachsen ist in seinem Lande und seinem Volkthum. Entblättert Ihr diesen Stamm, er kann nicht mehr wachsen. Aber er wird wachsen, Schatteln geben, Blätter treiben und Früchte tragen, wenn er Wurzeln hat. So ein Baum war Ihr Bischof Teutsch. Daß er Kernholz und Rinde gehabt hat, ist der Grund, daß er ein ganzer Mann war. Er war ein Mann, der zuerst seines Volkes Geschichte studirt und von dort aus einen weiten Blick bekommt, wie über das Volk, so über Religion und Cultur der Menschheit und nur wer so aufsteigt, und auf jeder Stufe gewesen ist, nur der schafft Dauerndes; alles Andere geht verloren.

Meine Herren! Um dieses Mannes willen und weil er so war, darum hat die deutsche Universität, die nicht auf Versammlungen herum zu liegen pflegt, ihren Vertreter hierher geschickt, weil sie ein Vorbild in ihm hat. Man sagt manchmal, Vorbilder machen innerlich klein. Gewiß es gibt eine solche Demuth und Kleinheit. Allen wünsche ich im Namen meiner Universität, daß der Geist, den er gepflegt hat, mit seinen drei großen Kleinodien, dem evangelischen Glauben, der Wissenschaft und der bürgerlichen Eeftung, daß dieser Geist Sie beleben möge, damit Sie Ihr schönes Vaterland, das fort und fort bestehen möge, ungestört bewohnen können, wozu Sie der Herr in diesen Winkel gesetzt hat. (Braufende Heilrufe.)

Das Schlusswort hielt Decan Budaker, der unter lebhaftem Beifall den einzelnen Rednern in besonderer Würdigung der betreffenden Beziehungen den Dank des Landesconsistoriums in Vertretung des unapfälligen Herrn Bischofs aussprach. Damit war auch der Schluss des offiziellen Theiles des Begrüßungsabends gegeben, der gwiß all' den vielen Theilnehmern dieselbe Anregung geboten und unser schönes Fest würdig eingeleitet hat.

Nachträglich sind noch mehrere Depeschen eingelangt, und zwar: von der evang. Kirchengemeinde A. B. in Woods; von der Universität Gießen, gez. Rector Dr. Stada; Gustav Schiel und Genossen; Dr. August Fabritius; Dr. Josef Fabritius, Weiskirchen; Richard Schuller, Josephine Gull; von dem unitarischen Bischof Josef Ferencz aus Klausenburg; von Professor Dr. Rehrbach in Berlin; von den evang. sächsischen Glaubensgenossen in Klausenburg; vom l. l. evang. Kirchenrathe A. und S. B. in Wien. Die Universität Bern hat angezeigt, daß sie eine Adresse senden werde.

Der Festcommers der siebenbürgisch-sächsischen Hochschüler.

Der Commers der siebenbürgisch-sächsischen Hochschüler brachte am 20. d. M. den würdigen Abschluß der Volkfeier für G. D. Teutsch. Der große Saal des „Gesellschaftshauses“ war schon lange vor dem officiellen Beginn des Commerses bis zum letzten Platz gefüllt. Nicht ein ausländischer studentischer Gesandter hatte der Abend — nur die Mitteltische waren für die zu einem nicht unbedeutenden Theile mit Farben geschmückten Angehörigen der Hochschülerjugend frei gehalten —, sondern dasjenige einer allgemeinen Feier,

kämpfen, jetzt trat er energisch ganz nahe an Karin heran und sagte halblaut:

„Wehe dem Menschen, der zu sterben geht und keinem Liebe geschenkt hat, wehe dem —“

Der Professor hielt inne, denn um Karin's Lippen zuckte es wie Weinen, ihre großen dunklen Augen sahen ihn wie um Mitleid stehend an, sie bauerte ihn plöblich. Sie war der Verlobung erlegen, aber er, er hatte den Verluher auf ihre Spur gebracht. Plöblich empfand er Gewissenbisse; wenn sie unglücklich würde — und das geschah fraglos — er hatte die Schuld. Der selbstbewußte Mann schlug unwillkürlich die Augen nieder.

Auf das herzlichste, mit seiner ganzen gewinnenden Freundlichkeit nahm Rodus von seiner Cousine Abschied, und ließ es sich nicht nehmen, die Gatten zur Bahn zu begleiten. Einige Tage später verließ auch er Lindorf, um der Fürstin Urubanow seinen Besuch zu machen und seine Braut wiederzusehen, welche mit dem Vater schon seit einigen Tagen nach Hause zurückgekehrt war. Die Fürstin war wie elektrifizirt von Joseph's Verlobung. Wie viele Festlichkeiten brachte dieses Ereigniß mit sich; unangeführte Gelegenheiten würden sich nun bieten zu glänzen, gefeiert zu werden, und Luxus, Aufregung war ja ihr Element. Wenn Rodus auch keine Fürstin-krone hatte, seine blendend schöne Erscheinung wog schließlich diesen Mangel aus, und sein Name war ja alt und bei Hofe gern gehört. Fürstin Urubanow war eine eitle Frau, und Niemand küßte ihr so galant die Hand als der Baron und mußte ihr auf so seine Weise zu hulbigen. Dazu freute sie, den Reiz der Damen zu erregen, denn viele hatten Lindorf an sich zu fesseln gesucht.

Der exclusive Kreis, in welchem die Fürstin als Mittelpunkt glänzte, vereinigte sich zu Festen aller Art; die Verlobten wurden von einem Vergnügen in das andere getrieben, zu ihrem Unbehagen, denn viel, viel lieber hätten sie sich allein angehört. In bunten, lärmenden Treiben draußen konnte man sich nur verhehlen, unbedeckt die Hände drücken, es gehörte ja nicht zum guten Ton, zärtlich zu sein — das war recht langweilig. (Fortsetzung folgt.)

an der sich, wie ein Redner schon sagte, jeder theilhaben könnte, in dessen Brust ein sächsisches und deutsches Herz schlug. Daß die Ehrengäste unserer Bolles, Hofprediger Dr. Rogge, Consistorialrath Dr. Herrens, die Vertreter der deutschen Wissenschaft, und diejenigen einiger deutschen Studentenverbindungen anwesend waren, verlieh dem Festcommers erhöhten Glanz.

Um einviertel 10 Uhr eröffnete cand. theol. R. Goss den Commers mit einigen schwungvollen Worten auf Seine Majestät. Die Volkshymne, stehend gesungen, gab den Gefühlen der Anwesenden richtigen Ausdruck. Nach dem Eröffnungsgelied „Sind wir vereint zur guten Stunde“ hielt cand. jur. Jpsen die Festrede. Von Bischof Teutsch sprach sie — wie hätte es anders sein können — und ein Gelächter legte sie ab, seiner würdig, deutsche Gefinnung zu pflegen. — „Deutsch, treu, glaubenshart“ hieß das zweite Festlied und nannte sich einen „deutschen Gruß den siebenbürgisch-sächsischen Hochschülern gewidmet von einem alzeit getreuen Freunde in Deutschland.“ Wir glauben nicht zu irren, wenn wir in diesem Freund den Sohn des Mannes vermuten, der unserm Volk sein schönstes Lied geschenkt hat. An die Rede des cand. theol. & phil. Johann Conner auf den Bischof der Landeskirche schloß sich das Volksgebet, „Schüge Gott dein Volk der Sachsen.“

Stürmisch acclamirt betrat hierauf cand. theol. Georg Barthmes die Rednerbühne. Der sich immer erneuernde Beifall galt dem jungen Manne, der vor einigen Wochen am Sarge Bismarcks im Namen seiner Bolles- und Jugendgenossen gelobt hatte, „dem Deutschthum treu und glaubenshart“ zu bleiben. Seine Rede galt den Festgästen, in erster Linie den Professoren aus dem Reich, dann den deutschen Commissionen, in dritter Reihe den Volksgenossen, denen Redner unter lebhaftem Beifall zurief: „Suchet die Hochschülerjugend in ihren Bestrebungen zu verstehen und ladet sie dann, wenn ihr nicht recht gehandelt hat. Suchet uns bei der Arbeit auf und ihr werdet finden, daß es diese auch bei uns gibt. Der Ernst der Zeit ist an uns nicht vorübergegangen und ihr könnt nicht verlangen, daß wir uns mit euren Fragen, die unter Volk angehen, nicht beschäftigen. Räthel nur nicht die jugendliche Kraft, denkt, was vor 50 Jahren Stefan Ludwig Roth getan und lasset die Sachsenjugend ideal bleiben.“

Es folgte die Abfindung des „Bismarckliedes“ und nun betraten hintereinander drei Redner das Podium, deren Worte den Höhepunkt des Abends bezeichneten. Dechant Herfurth brachte ein „Hoch!“ den deutschen Universitäten; Professor v. Schubert aus Kiel begann humoristisch, um in tiefem Ernst der sächsischen Einigkeit sein Glas zu bringen, indem er unserm Volk den Wahlspruch seiner Heimat Schleswig-Holstein zurief: „Up ewig ungedeelt!“ (Auf ewig ungetheilt!). Und schließlich gelang es dem Mann, den sein Vordredner die Königin im Bienenhaus der theologischen Wissenschaft genannt hatte, Professor Garnaß, zum dritten Male in drei Tagen, in Worten scharf und schmucklos und gewaltig wie Feilschläge, den tiefsten und besten Gedankens Ausdruck zu geben, die in diesen Tagen gedacht werden konnten. „Glauben Sie mir das Wort: Es gibt einen Kauf der Worte, der fürchterlich ist. Gerathen Sie nicht in diesen Kauf! Nur stille, vorbereitete Arbeit taugt etwas! Nichts in der Welt wird erzielt anders, als mit dem edlen Schweiß der Arbeit auf der Stirn. Nicht zu übermäßigen ist nur derjenige, der da ganz fest und treu, ohne Schaum- schlägerei, ohne Wortschwall, ohne Schauffment seinen Weg geht. Es gibt von Albrecht Dürer ein wunderbares Bild: „Ritter, Tod und Teufel.“ Ein Reiter reitet auf seinem Roß, Tod und Teufel folgen ihm. Er reitet ruhig seinen Weg, das Ziel im Auge, die Faust am Schwert, das Ohr aufgeschloffen für die Stimme der Pflicht. Diesem Ritter sollen Sie gleichen. Sie haben Pflichten, Sie müssen sie erfüllen, auch wenn manche von ihnen nicht angenehm ist. Sie sollen neben Tod und Teufel ihres Weges ruhig und sicher ziehen, ohne viele Worte, mit fester Faust am Schwert, den geraden Blick auf's Ziel mit jener Jugend auf der Stirn, die uns nie entläßt!“

In formidabler Rede sprach stud. jur. Lieh auf die gastfreundliche Hermannstadt, den geistigen Mittelpunkt des Sachsenlandes und Bürgermei- ster Drotlessand sofort das Wort des Dankes dafür an die akademische Jugend.

Nun kam die Reihe an die Begrüßungen durch die Vertreter deutscher studentischer Verbindungen. Cand. med. Müller vom akademischen Turnverein „Kurmark“ in Berlin sprach im Auftrag des akademischen Turnbundes auf die sächsischen Commissionen, die in ihrem lebendigen Nationalgefühl auch die deutschen Studenten vorbildlich angeeignet haben. Aufgabe der Jugend wäre es, im Turnen den Leib zu stärken, den Tugenden der Väter nachzueifern, ihnen gleich zu werden an Muth und Kraft und Frömmigkeit. Darum forderte er die siebenbürgisch-sächsischen Hochschüler auf, zusammen mit den Brüdern im Reich den Schwur abzulegen, daß die Jugend leisten wolle, was von ihr gefordert wird: das Erbe der Väter festzuhalten, auf dieser Grundlage aufzubauen. Redner schloß mit den Worten: „Nur vorwärts, nur vorwärts ihr Brüder, dem Kampf muß die Palme doch sein!“

Es befehl hierauf cand. jur. Bredered die Rednertribüne, um in längerer von völkischer Begeisterung getragener Rede die Hochschülerjugend zu begrüßen. Der Gedankengang seiner Rede war etwa folgender: „Wir ist die Ehre und der Auftrag geworden, Ihnen im Namen des Ruffhäuserverbandes herzlichen Gruß zu entbieten. Es ist schwer, ein neues Wort zu finden, wo schon jeder Ton erklingen ist, der erschallen mußte. Aber eines lassen Sie mich bemerken. Das Deutschthum ist hier ein Fort und eine Burg, die man nimmermehr entreißen wird. Wer seine Lieberlieferung, seine Eigenart in sieben Jahrhunderten so ehrenvoll behauptet hat, der hat wohl ein Recht auf die Worte „deutsch, treu und glaubenshart“. Deshalb waren mir die Worte, die ich vor Wenden am Grabe Bismarck's hörte, kein leerer Schall. Sie Siebenbürger Sachsen haben es wahrlich nicht nötig, von uns Stärkung im deutschen Gefühl, im deutschen Bewußtsein zu erhalten; das haben Ihre letzten Festtage bewiesen, die Festtage des Deutschthums waren. Das letzte halbe Jahrhundert hat Deutschland einen Frühlingsmorgen gebracht, nach langer dunkler Nacht; das danken wir der Größe, der Stärke eines Mannes. Es ist eine Störung im Deutschen Reich, die meint, daß die letzten Schlachten noch nicht geschlagen seien, daß die Grenze des Deutschthums noch nicht erreicht sein kann, nicht erreicht sein darf. Diese Flammen durchlodern auch die atab. Jugend: es ist der all- deutsche Gedanke. Die Deutschen außerhalb des Reiches sind uns nicht Fremdlinge, sie sind uns Stammesverwandt. Sie gehören dem Stamme an, der durch über Tausende Jahre die Fahne hoch flattern ließ, dessen Sprache die Sprache der Abteilungen ist, die Sprache der Reformation, die Sprache, in der Goethe gedichtet hat. Die „Kunst und Wissenschaft ist eine von Amsterdam bis Wien“ hat ein Fürst Bismarck gesagt; ich sage: sie ist eine von Hermannstadt bis Amsterdam. (Heilrufe.) Bedenken Sie eines! Sie kämpfen nicht immer für sich, Sie kämpfen für die Weltumgestaltung des Deutschthums! Wenn es wahr ist, daß solche Erinnerungen sich in der Jugend am tiefsten einprägen, so kann ich Sie versichern, daß diese Wehthage ewig in unsern Herzen leben, nimmer verblasen werden. Dies danke ich Ihnen und trinke auf die Einheit der siebenbürgisch-sächsischen Hochschüler, des siebenbürgisch-sächsischen Volkes; sei es immer „deutsch, treu und glaubenshart“. Unter nicht enden wollendem Jubel hellstimmender Begeisterung wurden die zwei reichsdeutschen Vertreter zu ihren Sitzen zurückgeleitet.

Es sprach dann noch Dr. Victor Roth (Mühlbach) auf den Geist, der einen Teutsch, einen Roth befeht, Dr. Hans Wolff (Schäßburg) auf das Heimatsgefühl. Dann wurden eingelaufene Grüße von Verein deutscher Studenten zu Leipzig, der Burschenschaft Cimbrica (München), Burschenschaft Silesia (Wien), Renter Frombold, d. J. Dobschau, vom einjährigen U. M. Siegfried Rolke (Leipzig), von jur. Schuller, theol.

Rehner, med. Foramitti, jur. Voet, theol. Schuller, phil. Hoch (Rebisch), Friß Schuller (Zuselsdorf).

Hierauf übernahm med. Müller (Kurmark, Berlin) das Präsidium der Jubiläum und wußte Herren und Damen noch recht lange in heiterster Stimmung beisammen zu halten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. August.

In einer der ersten Sitzungen des Ende September zusammentretenden Abgeordnetenhauses wird die Unabhängigkeits-Partei — wie „Rel. Erz.“ meldet — den Antrag stellen, die fünfzigste Jahresschleife der Einrichtung der 13 Araber Märtyrer am 6. October im ganzen Lande durch eine Trauerfeier zu begehen und das Andenken der Märtyrer durch ein Gesetz zu verewigen. In dieser Frage haben die Abgeordneten Béla Darabas und Ludwig Hentaller sich bereits geäußert und eine lebhafteste Action in Aussicht gestellt.

Der Staatsrechnungshof hat die 1898-er Schlussrechnungen auch in ihren Details zusammengestellt und schießt nur zum Abschluß derselben: Das Summarium der mehr als sechshundert Detail-Schlussrechnungen, die Bilanz des Stadthaushauses, ferner der Bericht, mit welchem die Schlussrechnungen dem Parlamente unterbreitet werden, dürften Ende dieses Monats fertiggestellt sein, wovon dieselben behufs Unterbreitung an das Parlament dem Ministerpräsidenten übermittelt werden.

Schon seit längerer Zeit war die österreichische Regierung einem Ver- rathe auf der Spur, allein es wollte nicht gelingen, definitive Beweise zu erhalten. Wohl wußte sie, daß die Fäden im Kriegeministerium in Paris endeten, von wo sie aber ausgingen, war nicht zu ermitteln. Schließlich kam man, wie schon gemeldet, durch ein aufgefangenes Schreiben dahinter, daß eine österreichische Persönlichkeit in Brüssel, der pensionirte Staatsbahnbeamte Pryborowski daselbst, mit die Hand im Spiele habe. Man erfuhr nun auch, daß der Oberreferent im Eisenbahnministerium Rosetig daran theilhaftig war und die Acten — einen neuen Mobilisierungsplan resp. Truppen- transport mit der neuen Stadtbahn — abgeschrieben habe. Rosetig lebte trotz des Verlustes von 2800 Gulden mit seiner Familie in den gedrücktesten Verhältnissen und hatte Schulden. Im Februar, wenige Tage, nachdem der Mobilisierungsplan im Ministerium eingetroffen war, hatte ihm Pryborowski 200 Gulden für die Abschritt des Plans angeboten. Rosetig nahm den Plan, fertigte eine Abschritt an und übergab sie Pryborowski, der Tags darauf verschwand und ihm den Sündenlohn bis heute schuldig blieb. Pryborowski hatte sechs Monate Zeit, den Plan zu verewigen. Die Regierung ermittelte, er sei bis Juni in Brüssel gewesen, wogin er seine Pension bezog. Seither ist er in Wien gewesen. Jetzt ist sein Aufenthalt unbekannt. Der ehemalige Generalstabsofficier Pryborowitzer wurde nun verhaftet, weil er in der kritischen Zeit intimen Umgang mit Pryborowski gepflogen hatte.

Aus Triest wird gemeldet: Ein Telegramm des „Piccolo“ aus Rom meldet, daß der sich nun befindende italienische Ministerpräsident Pelloni nach Berlin ein Besuch in Wien folgen werde, und daß diese Besprechungen eine frühere Renovirung des Drei- bundes bezwecken sollen.

Eine bemerkenswerthe Mittheilung, welche ein großes Licht auf die in Paris herrschenden Besorgnisse vor einem plötzlichen Umschwung wirft, erhält die „Bolsche Zeitung“ aus Brüssel. Hiernach wurden bedeutende französische Capitalien in Brüsseler Banken deponirt.

Einem Berichte der „Pol. Corr.“ aus Washington zufolge sind dort glaubwürdige Nachrichten eingetroffen, daß die chinesische Regierung beabsichtigt, die Philippinen als kriegsfährende Macht anzuerkennen. Ein Vorzeihen hierfür bildet die Thatsache, daß die Verhöhnung der von Agenten des General Liis angekauften Pferde aus China nach Manila mit der Begründung, daß es sich um Kriegscontrabande handle, untersagt wurde.

Stimmen aus dem Publicum.

3. 866/1899.

Hermannstädter Bezirks-Krankencassa.

Behufs Darnaehrung wird hiemit Nachfolgendes zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

Auf Grund von §. 24 Punct a) des XIV. G.-M. ex 1891 und von §. 18 der Statuten, sowie im Sinne der im Einverständnisse mit dem Herrn Justizminister gefällten Entscheidung R. 35113 de dato Budopst. 11. Juni 1899 des hohen l. ung. Handelsministeriums, die die Caffee zur Einhebung von 6% -igen Verzugszinsen nach r d s t ä n d i g e n Beiträgen (Capitel III, §§. 29 und 41 des LXIV. G.-M. ex 1883) be- rechtigt.

Es ist dies nicht nur im Interesse der Ordnung, sondern auch deshalb umso begründeter, als es sich — nach Ergänzung durch den 1/2 Beitrag seitens des Arbeitgebers — in manchen Fällen bloß um Einzahlung der den Beschäftigten bereits abgezogenen, der Caffee jedoch wiederzuzahlen oft monatelang vorenthaltenen Beiträge handelt.

Es ergeht daher an sämtliche Arbeitgeber (Chefs) die Aufforderung, die Mitgliedsbeiträge in statutarisch vorgeschriebener Weise pünktlich wien- wöchentlich oder monatlich einzuzahlen.

Hermannstadt, am 22. August 1899.

Die Direction

der Hermannstädter Bezirks-Krankencassa.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. August.

— (Ernennung.) Der l. ung. Finanzminister hat den Klausenburger Schätzungs-Commissars-Practikanten Johann Arpad Kereßtes zum provisorischen Finanzcommissanten und Katastral-Schätzungs-Commissar ernannt.

— (Vertrauung.) Der l. ung. Arbeitsminister hat den Arbeits- saluarer Eimoshner Stefan Székely für den Berezpataker Bezirk des Unter- albenfer Comitates mit der landwirtschaftlichen Berichterstatterung betraut.

— (Suspension.) Die Kronstädter Advocatenkammer gibt bekannt, daß der Kronstädter Advocat Gregor Manarabian von der Ausübung der Advocatur suspendirt wurde.

— (Ausstellung.) In Preßburg findet in der Zeit vom 26. August bis 17. September l. J. unter dem Protectorate Sr. l. und k. Hoheit des Erzherzogs Friedrich eine Werbewerksausstellung statt. Es werden neben Erzeugnissen der dortigen Handwerker auch besondere Fabrikatzeugnisse und Producte des dortigen Wein- und Gartenbaues aus- gestellt sein.

— (Ein Landes-Brauergerstemarkt) findet in Risikocg am 28. August d. J. statt. Eine diesbezügliche Kundmachung und Markt- ordnung liegt in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer zur Einsichtnahme für die Interessenten auf.

— (Lieferung.) Behufs Sicherstellung des Bedarfes an Brod und Hafer für den Stab und das 1. Bataillon des Hermannstädter 23. l. ung. Honvdbregiments auf die Dauer vom 1. Januar 1900 bis Ende December 1904, ferner des Bedarfes an Brod und Hafer für das 2. und 3. Bataillon desselben Regiments im Jahre 1900 wird die Offertanbahnung am 23. September,

beziehungsweise 5. October l. J. in der Verwaltungskanzlei des 23. k. ung. Honvéd-Infanterie-Regiments abgehallen werden, woselbst auch die näheren Bedingungen in den Amtsbüchern eingesehen werden können.

(Garnisons-Nachricht.) Das 12. Corps-Artillerie-Regiment ist gestern 11 Uhr Abends, der Stab und die 2. Division des 2. Fußaren-Regiments heute 6 Uhr Früh von hier zu den Manövern abgerückt.

(Hymnen.) Am 19. d. führte in Debs Obergepans-Secretär Arpad Horvath Fr. Gabriele Doros, Tochter des Gymnasial-Directors Dr. Gabriel Doros, zum Traualtäre.

(Pfarrerwahl.) Zum Pfarrer der ev. Gemeinde A. B. in Thalheim wurde Herr F. Leonhard, Stadtprediger und Leiter des Lutherhauses, bei der am 21. August l. J. vorgenommenen Wahl mit Stimmeneingetragtheit berufen.

(Ereignisse.) Die Jahreshauptversammlung des Vereines für Literatur und Cultur des rumänischen Volkes wird am 27. d. in Deba eröffnet.

(Die 19. Landeskirchenversammlung) der ev. Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Landestheilen Ungarns hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, dem Festcomité für die mühevollen, sorgfältigen und durchaus gelungenen Vorbereitungsarbeiten zur Enthüllungsfest der Leinwand, sowie für seine ausgezeichnete Wirksamkeit während des erhebenden und in musterhafter Ordnung verlaufenen Festes selbst ihren Dank und ihre volle Anerkennung auszusprechen.

(Das Tanzkränzchen.) welches die siebenbürgisch-sächsischen Hochschüler gestern im Glaspavillon des Hermannsgartens veranstalteten, zeichnete sich durch starken Besuch, feurigen Frohsinn und unermüdete Tanzlust aus, welche letztere bei der Fülle von jungen, anmuthigen und bezaubernd schönen Damen selbstverständlich war. Es war ein wahres gaudium zu sehen, wie frisch und flott, elegant, ohne angelegene Ziererei und ohne sogenanntes Salongedenthum ungeführt und doch gewinnend die aenea juvenuts ihrer ritterlichen Pflichterfüllung oblag. Das die Unterhaltung sich bei solch günstigen Verhältnissen Herz und Gemüth erquickend gestaltete, liegt wohl auf der Hand. Das Lustre derselben wurde wesentlich gehoben durch das Erscheinen des Magdeburger Decanaten Hermanns sammt Gemahlin, der Gemahlin des Stadtpfarrers Klein, ferner des Universitätsprofessors Dr. Ziegler, des Directors der Bodencreditanstalt, Dr. Oscar v. Melzl und mehrerer anderen Honoratioren. Die erste, aus Studentenlieder und Motiven aneinander gereichte Quadrille tanzten in zwei langen Doppelcolonnen mehr als 100 Paare. Die Tanzmusik besorgte in vorzüglicher und schneidiger Weise die Stadtkapelle unter Leitung des Orchesterdirectors Czerny.

(Polizeiliches.) Gelegentlich der Verhaftung eines Kellners wurde bei demselben eine Tabakdose, gewidmet von „Schinsky“, gefunden. Der Kellner behauptet, die Dose sei ihm von einem Unbekannten zur Aufbewahrung übergeben worden. Da diese Angabe unwahrscheinlich ist, wird der Verhaftete er sucht, befalls Uebernahme der Dose sich bei der städtischen Polizeihauptmannschaft zu melden. — Abhanden gekommen ist ein Geldstück in der Stadt am neuen gelben Leder. Auf der Innenseite des Glases ist die Firma Deutsch gedruckt; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

(Todesfälle.) Frau Josefine Reifner geb. Groß, Steuer-einnehmer-Witwe, ist am 20. d. in Jerez gestorben. Die irdischen Ueberreste werden nach Fogaras überführt und am 23. d. auf dem dortigen ev. Friedhofe beigesetzt. — Dionysius Popovits, penf. l. ung. Finanz-Beamter, ist gestern hier gestorben. Das Begräbniß findet am 23. d. um 3 Uhr Nachmittags nach gr.-or. Ritus statt.

(Abgeordnetenwahl.) In Bethlen wurde gestern der Candidat der liberalen Partei Graf Valentin Bethlen zum Reichstags-abgeordneten acclamirt.

(Clavierunterricht.) Eltern und Erziehern, die ihren Angehörigen gründlichen und Erfolg verheißenden Unterricht im Clavierpiel erteilen lassen wollen, empfehlen wir die besondere Beachtung der im Kaiserathen des heutigen Blattes enthaltenen Ankündigung der von Hrn. Regierung des Schwaben in Bezug auf Lehrfähigkeit und Musiklehre diplomirten Clavierlehrerin Fr. Olivia Stene von Barbofy.

(Im National-Conservatorium) findet die Einschreibung der Zöglinge in den Vocalitäten der Anstalt (IV., Ujvilág-utca 14.) vom 30. August bis inclusive 5. September l. J. von 9—12 Uhr Vormittags statt. Nach Verlauf dieser Zeit nur auf Grund einer speciellen Directions-Bewilligung täglich Nachmittags von 3—5 Uhr. Zöglinge beiderlei Geschlechtes werden zur Ausbildung in folgenden Fächern angenommen: Gesang, Clavier, Orgel, sämtliche Streich-, sowie Holz- und Blech-Instrumente, Harmonie- und Compositionslehre, Musikgeschichte und Aesthetik, ferner Kammermusik und Orchesterlehre, sowie Kirchenmusik und Singschule. Einschreibgebühr 6 fl.

(Ein Mädchen in Männerkleidern.) Aus Wien meldet man: Am 17. d. Nachmittags fiel einem vor der Polizeidirection postirten Polizeiamtlichen das Gebahren eines jungen Menschen auf, der unschlüssig zu sein schien, ob er das Gebäude betreten solle, und fortwährend vor demselben herumspazierte. Auf die Frage des Agenten, was er hier wolle, erwiderte der Angesprochene, der anscheinend dem Arbeiterstande angehörte und sauber gekleidet war, daß er vom Magistrat zur Polizeidirection gewiesen wurde, um hier ein Arbeitsbuch zu erhalten. Der Agent forderte den Arbeiter zur Ausweisleistung auf, und da derselbe keine Documente bei sich hatte, überstellte er ihn dem Commissariat. Dort wurde nun festgestellt, daß man es nicht mit einem Arbeiter, sondern mit einem siebzehn- bis achtzehnjährigen Mädchen zu thun habe, das Männerkleid trug. Das Mädchen wußte in der Verkleidung derart den Eindruck eines jungen Mannes hervorzuheben, daß die Polizeibeamten über die Entscheidung ganz erstaunt waren und die Sicherheit des Auftretens nur dem Umstande zuschrieben, daß das Mädchen schon seit langer Zeit sich der Verkleidung bedient haben müsse. Sie gestand auch thatsächlich, seit ungefahr dritthalb Jahren nur den Anzug eines Mannes getragen zu haben. Sie begründete dies damit, daß sie, da sie fortwährend bei Bauern in dienender Stellung war, zu diesem Mittel hätte greifen müssen, um Nachstellungen zu entgehen. Ihre abgearbeiteten, rauhen Hände weisen auch darauf hin, daß sie lange Zeit schwere Arbeiten habe verrichten müssen. Das Mädchen hat ein hübsches Gesicht; sie weiß weder ihren Namen anzugeben, noch sonstige Angaben zu machen, die ihre Identität hätten feststellen können. Sie kann auch weder lesen, noch schreiben. Sie wurde vorläufig in Gewahrsam gehalten, bis die eingeleiteten Nachforschungen ergeben, wer das geheimnißvolle Mädchen aus der Fremde sei, das erst am 11. d. hier angekommen ist.

(Gestohlene Urkunde.) Während der Anwesenheit des Kaisers Wilhelm in Dortmund und ist ein Diebstahl verübt worden. In einem besonderen Raume waren die werthvollen Urkunden der Stadt Dortmund zur Ansicht für den Kaiser Wilhelm aufgestellt. Der Saal war nur wenigen Personen zugänglich. Als man die Urkunden wieder einschließen wollte, ergab es sich, daß eine Urkunde aus dem Jahre 1332, unterzeichnet von Ludwig IV., gefehlt. Anscheinend ist diese von einem Hochstapler, der sich unbemerkt eingeschlichen hatte und der den Berüh der Urkunde kannte, entwendet worden. Die Stadt hat um die Hilfe des auswärtigen Amtes zur Wiedererlangung der Urkunde angezucht.

(Unfälle.) Am 18. d. erfolgte in der Kohlengrube bei Reath (Glamorganshire) eine Explosion. Achtzehn Personen wurden getödtet; sechzig befinden sich noch in der Grube in Gefahr. — In der Nacht auf den 18. d. brach in Peteraburg in einer Fabrik zur Herstellung medicinischer Präparate ein Feuer aus, welches in den Chemikalien reiche Rohrung fand. Die Hitze war so groß, daß die Feuerwehre nur mit vieler Mühe arbeiten konnte. Der Schaden wird auf viele Millionen geschätzt.

(Aus dem Simplissimus.) Oberbürgermeister Lueger in Wien empfängt eine Militär-Deputation von gemeinen Soldaten. Während der Unterhaltung fragt er den zunächst Stehenden: „Wenn Se. Majestät der Kaiser befehlen würde, Du sollst auf mich schießen, würdest Du auf mich schießen?“ — „Wenn Se. Majestät der Kaiser befehlen würde, ich soll auf den Herrn Oberbürgermeister schießen, würde ich auf Herrn Oberbürgermeister schießen.“ — „Was hast Du für eine Religion?“ — „Ich bin evangelisch, Herr Oberbürgermeister.“ — „Nun, da wunderst mich das weniger; und was würdest Du thun?“ fragte er den zweiten. — „Wenn Se. Majestät befehlen würde, ich soll auf Herrn Oberbürgermeister schießen, so würde ich auch schießen.“ — „Was hast Du für eine Religion?“ — „Ich bin katholisch.“ — „Bei Dir wunderst mich das allerdings mehr. Und was würdest Du thun?“ fragte Lueger, zu dem Dritten gewendet. — „Ich würde auf den Herrn Oberbürgermeister nicht schießen.“ — „Was hast Du für eine Religion?“ — „Ich bin mosaisch, Herr Oberbürgermeister.“ — „Mosaisch?“ fragte Lueger erstaunt. „Weißt Du nicht, daß ich Wiens größter Antisemit bin?“ — „Doch, Herr Oberbürgermeister.“ — „Warum würdest Du denn nicht auf mich schießen?“ — „Ich bin Trommler, Herr Oberbürgermeister.“ — „Der Geistliche einer kleinen Stadt bemerkt bei einem Spaziergange einen kleinen, weinenden Jungen und fragt ihn: „Nun, kleiner, warum weinst Du denn.“ — „Nu, ich hab' zwei Groschen verloren, und wenn ich dich Hause komm', haut mich meine Mutter.“ — „Nun, bevor will ich dich schützen, hier hast Du zwanzig Pfennige; aber sag' mir nun 'mal, wie ist denn das passiert?“ — „Nu — ich hab' halt — mit'm Klinte Karle — — sechsundsechzig gespielt.“

(Ein Glückskind.) Aus Kopenhagen schreibt man: Mit dem Dampfer „Labrador“ wanderte eine aus Anna, Frau und zwei kleinen Kindern bestehende dänische Familie im vorigen Jahre nach Amerika aus, um ihr Glück in der neuen Welt zu versuchen. Während das Schiff sich mitten im Atlantischen Ocean befand, wurde die Mutter eines gefundenen Mädchens entbunden. Der Capitän, ein Schwede, der wie die meisten seiner Standesgenossen sehr abergläubisch ist, war über dieses Ereigniß, das er als ein glückliches Zeichen betrachtete, sehr froh und nach seiner Auforderung wurde für das neugeborene Kind unter den Passagieren eine Sammlung vorgenommen, die vierhundert Pfund Sterling einbrachte. Der Capitän hatte selbst hundert Pfund Sterling gegeben und außerdem dem Kinde das Recht gegeben, immer mit seinen Eltern und Geschwistern nach Amerika hin und her zu reisen. Das Kind wurde feierlich getauft und erhielt den Namen „Anna Labrador“. Unglücklicherweise ist der Vater vor einigen Monaten in Amerika gestorben, und kürzlich lebte die Witwe mit den Kindern nach Danemark zurück. Sie erhielt nach dem Verschwinden des Capitäns freie Ueberfahrt nach Europa, und für einen Theil des ihrem jüngsten Kinde geschenkten Geldes will die Witwe nun auf dem Lande ein kleines Besitzthum kaufen.

(Herzenswürmer.) In der italienischen „Gazetta degli Ospedali“ berichtet Giordano von zwei merkwürdigen Fällen, in denen sich im Herzen Verweser unmittelbar nach dem Tode Blasenwürmer gefunden haben, deren Vorhandensein während des Lebens durch keinerlei Symptome verathen worden war. Im ersten Falle handelte es sich um einen 22-jährigen Mann, der durch Selbstmord getödtet wurde. Bei der Leichenöffnung entdeckte der Arzt einen Blasenwurm von 2 Centimeter Durchmesser in der vorderen Wand der Herzspitze, aus dem nach einem Schnitt eine gelbliche Flüssigkeit hervorkam. Außer diesem fand sich jedoch im ganzen übrigen Körper keine einzige Finne. Der zweite Fall betraf einen 75-jährigen Mann, der an Fuderkrankheit gestorben war. Nach seinem Tode fanden sich mehrere Blasenwürmer im Herzen, in anderen Eingeweiden und besonders in den Muskeln. So unangenehm es ist, von dem Vorkommen solcher Fälle hören zu müssen, so scheint doch das Vorhandensein gewisser Würmer sogar in dem edelsten Organ des Menschen keinerlei Gefahr für das Leben zu bedingen.

(Ein neues Heilmittel gegen Kopfschmerz) ist das von der „Société Hygienique France“ in den Verkehr gebrachte „Capitolin“, welches beruht auf, bei allen Arten Kopfschmerz und Migräne rasche Hilfe zu verschaffen. Ein Hauptvorzug dieses, von ärztlichen Autoritäten warm empfohlenen Mittels besteht darin, daß es äußerlich angewendet wird, indem man ein Stückchen reine Wolle mit Capitolin bestrich, Stirne, Schläfe, eventuell Genick und hinter den Ohren damit gut reibt, worauf nach einigen Minuten der Kopfschmerz verschwindet. Erhältlich in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke, Seltenergasse 59.

(Folgende Schmutzstücke) werden aus Paris mitgetheilt: „Seit einigen Monaten passirt ein Kreis mit einem ungemöhnlichen Schmerzbauhe täglich mehrere Male das Octroi-Gebäude an der Porte Denano, wobei er unausgesetzt Redereien seitens der Beamten über sich ergehen lassen mußte. „Na hören Sie, Papa Loriot“, riefen ihn die Grunndpfege, „Sie müssen aber wirklich endlich sich dazu entschließen, ein Entsetzungsregime einzuschlagen. Es verhält sich ja geradezu gegen den Anstand, einen so hohen Rang herabzulassen.“ — „Sie haben gut spotten“, pflegte dann der Herr zurück zu sagen. — „Sie haben gut spotten“, mein Arzt hat mir angeordnet, täglich zwanzig Kilometer zu marschiren, und deshalb gehe ich zwischen Paris und Saint Ouen so viele Male hin und her, als es mir meine Kräfte gestatten.“ In Schweiß gebadet, setzte er dann nach dieser kurzen Unterhaltung seinen Weg fort, nachdem er den Beamten freundschaftlich die Hände gedrückt, die ihn manchmal selbst scherzhaft auf den Schmerzbauhe koppten. Legt er aber glitt Papa Loriot aus, fiel zu Boden und zum Erstaunen seiner Freunde, der Wachtbeamten, sank sein Schmerzbauhe plötzlich ganz ein, während ein Delfin aus seinem Leibe hervorrieselte. Die Fortsetzung spielte sich natürlich vor dem Zivilgericht ab. — An der Porte d'Anvers saßen die Octroi-Beamten in den letzten Wochen sehr bis siebenmal täglich zwei respectabel in schwarze Gehörde gekleidete Herren vorübergehen, die mächtige, aufgeschauelte Wappentruhen, aus denen Astenbündel hervorlugten. Sie unterhielten sich stets sehr eifrig über Proceß- und juristische Fragen und beantworteten herablassend die achtungslosen Grüße der beiden Octroi-Beamten. Jüngst aber spritzte aus der Actenmappe des einen vermeintlichen Herrn Advocaten ein dicker Strauß, der einen seltsamen Alkoholgeruch hatte. Die Untersuchung der überaus schweren Wappentruhen ergab, daß dieselben aus zwei mit Leder überzogenen Blechbehältern bestanden, in denen die beiden geriebenen Schmutzstücke täglich zusammen gegen fünfzig Liter Alkohol in die Stadt transportirten.“

(Von einer originellen Justiz) wissen verschiedene Blätter aus Bannsburg (Westpreußen) zu berichten. Dort hatte eine Frau Holz gehöhlet und sollte dafür 1 Mk. 20 Pfg. Strafe zahlen oder einen Tag Haft verbüßen. Zahlung erfolgte nicht und die Zwangsvollstreckung fiel fruchtlos aus. Daher mußte die Frau dem Gericht vorgeführt werden, da sie nicht gutwillig ging. Der Gemeindevorstand wurde beauftragt, die Frau — es war seine eigene — zur Abbüßung der Strafe vorzuführen. Dies geschah. Dafür ließ sich der Mann 1 Mk. 50 Pfg. Transportkosten zahlen; von diesem Betrage zahlte er nun jene 1 Mk. 20 Pfg., so daß ihm noch 30 Pfennig übrig blieben.

(Eine neue Hinrichtungsmethode in Japan.) Die japanische Regierung hält die amerikanische Hinrichtungsmethode durch Elektricität für überunden. Wie ein amerikanisches Blatt berichtet, hat man in Japan eine neue moderne Art der Hinrichtung entdekt. Sie soll schmerzlos und völlig schmerzlos sein und das Aussehen des Todten unverändert lassen, während der Tod durch Elektricität die Hitze verzerrt. Der Tod erfolgt im luftleeren Raum. Das „Vacuum“-Zimmer muß eine luftdichte Zelle sein, die in Verbindung mit dem Gefängniß gebaut wird. Sie ist 8 Fuß hoch, 10 Fuß breit und 10 Fuß lang. Jede der vier Seiten hat ein luftdichtes Fenster, mit einer Gasplatte von 3/4 Zoll Breite. Dadurch

ist dem Vollstrecker der Hinrichtung und den Gefängnißbeamten die Möglichkeit gegeben, den Gang des Hinrichtungsprocesses zu verfolgen. Die Zelle wird mit einer Luftpumpe verbunden, die die Ausreibung der Luft aus der Zelle in 1 Minute und 40 Sekunden bewirkt, so daß der Gefangene gar nicht zur Bewußtlosigkeit kommt, und der Tod ohne jede Bewußtlosigkeit augenblicklich eintritt. Man hat zunächst das Experiment an einem großen Bernhardiner Hund versucht. Der Tod trat 1 1/2 Minute nach Bildung des Vacuums ein. Das Aussehen des Thieres war so ruhig und unverändert, daß man zunächst nicht an den Tod des Hundes glaubte und das Vacuum noch 30 Minuten andauern ließ. Später wurde dann von den anwesenden Aerzten festgestellt, daß der Tod schon nach einer und einer halben Minute erfolgt wäre. Das Verfahren soll folgendes sein: Der Gefangene wird entkleidet, damit die Luft, die vielleicht in den Falten des Kleides sich ansammeln könnte, kein Hinderniß der Hinrichtung bilden kann. Er wird flach auf den Rücken gelegt und die Arme über dem Kopf zusammengebunden, um eine volle Expansionsfähigkeit der Brust zu ermöglichen. Wenn das Vacuum sich bildet, wird auch die Contraction der Brust ausgehohlene Luft aus dem Zimmer getrieben, und, da die Luft jetzt, um die ausgeathmete zu ersetzen, wird der Tod augenblicklich herbeigeführt.

(Eine neue Art, Schulden zu bezahlen.) Die Stadtverwaltung von Attika im nordamerikanischen Staat Kansas ist durch siebenartige Unternehmungen in Zahlungsschwierigkeiten gerathen und sich eines schönen Tages mit einer Unterbilanz von 160,000 Dollars vor dem untermerikanischen Bankrott. Um sich mit einem Schlag aller Verbindlichkeiten zu entledigen, sind die Stadtväter von Attika auf ein sonderbares, noch nie dagewesenes Auskunftsmitel verfallen. Sie planen ganz einfach, ihren bisherigen Wohnort aufzugeben und in der Prairie, einige Meilen weiter westwärts, eine neue Niederlassung zu gründen. Die Stadt Attika freiwillig bleibt für die Schuld auch ferner haftbar, aber ihre Bewohner werden, gleich den Arabern in der Wüste, ihre Hütte aufschlagen und abbrechen, um sich durch solches summarisch Verfahren von ihren Verpflichtungen gegen Creditorsgesellschaften, Zuckerebenen und Markthallen frei zu machen. Ob das Mittel auch wirklich helfen wird?

(Keine Mittheilungen.) Verloren wurden am Wege von der Rüttschergasse bis am großen Ring zwei Magazinschlüssel mit eiserner Kette und Holzbeutel; abzugeben bei J. B. Wiffelbacher, Großer Ring. — Verloren wurde ein schwarzes Brieftäschchen sammt Geldbetrag; abzugeben bei der städtischen Polizei. — Verloren wurde ein hellbraunes Brieftäschchen mit einem kleinen Geldbetrage; abzugeben bei der städtischen Polizei. — Verloren wurde ein schwarzer Regenstirn mit Sprangriff; abzugeben bei der städtischen Polizei. — Gefunden wurde im Gefängnißhause ein schwarzer Schleier; abzugeben von der städtischen Polizei.

Neueste Nachrichten.

London, 21. August. Der Zwischenfall mit dem Obersten Schneider wird hier auf das Schärfste beurtheilt. „Daily Chronicle“ meint, das Dogma der französischen Patrioten sei, ein Ausländer dürfe sich nicht einmischen. Ein Ausländer kann es sich aber nicht gefallen lassen, daß man einen gefälligen Brief in seinem Namen in einem Staatsproceß als Beweisstück vorweise und ihm sagt, daß ihn das nichts angehe. „Standard“ bemerkt, der Generalstab, der sich zur Herbeiführung der ersten Verurteilung Dreßhaus' und zur Verhinderung der Revision des erbärmlichen Vorwandes bediente, daß die öffentliche Verhandlung die Gefahr der Verleumdung einer fremden Macht bringen werde, wendet jetzt seinerseits alle Mittel an, die diese Gefahr geradezu herbeizuführen geeignet sind.

Marktbericht.

Hermannstadt, 22. August. Weizen per Sackloster 76 bis 80 Rilo fl. 5.60 bis 6.20, Galbensch 70 bis 74 Rilo fl. 4.70 bis 5.30, Korn 66 bis 70 Rilo fl. 3.40 bis 4.40, Gerste 66 bis 70 Rilo fl. 3.20 bis 3.60, Hafer 42 bis 48 Rilo fl. 1.90 bis 2.40, Runkeln 70 bis 74 Rilo fl. 3.60 bis 4.40, Stiele 76 bis 80 Rilo fl. 3.00 bis 4.40, Erbäpfel 68 bis 70 Rilo fl. 1.00 bis 1.40, Dausammen 48 bis 50 Rilo fl. 4.50 bis 5.00, Erbsen 74 bis 78 Rilo fl. 5.00 bis 6.00, Binsen 76 bis 80 Rilo fl. 7.00 bis 8.00, Fiolten 74 bis 78 Rilo fl. 4.00 bis 5.00, Weizenriesel per 100 Rilo fl. 18.00 bis 18.50, Wehl Nr. 0 fl. 18.00, Wehl Nr. 1 fl. 17.50, Wehl Nr. 3 fl. 16.80, Wehl Nr. 5 fl. 15.50, Speck fl. 58 bis 60, Schweinefleisch fl. 60 bis 62, rohes Lammfleisch fl. 18 bis 20, Keuzen-Lammfleisch fl. 26 bis 30, gebratene Lammfleisch fl. 36 bis 38, Schweinefleisch fl. 2.50 bis 3.25, Spiritus per 100 l. 55 bis 58 kr., Rindfleisch besser Qualität per Rilo 46 bis 60 kr., Rindfleisch milderer Qualität per Rilo 36 bis 44 kr., Kalbfleisch 32 bis 45 kr., Schweinefleisch 46 bis 52 kr., Schafschfleisch 28 bis 32 kr., Eier 10 Stück 20 bis 24 kr.

Fremden-Liste.

Hotel Nämischer Kaiser. Kausitzer, Ingenieur, von Arab; Stankov, Ingenieur, von Odeniz; Belicica, Oberlieutenant, von Brook; Formatic, Adressen-Director, von Peldisch; Krämer sammt Familie, Ober-Inspector, Salon, Sander, Kaufleute, von Endopetz; Kline, Reisender, Kaiser, Meyer, Naggar, Buchh., Kaufleute, von Wien; Balassa, Kaufmann, von Buda; Wolf, Kaufmann, Fleischer sammt Gattin, Farmer, von Fogaras. Hotel Neuröder. Boyen, General, von Endopetz; Albani, Privatier, von S. Szombat; Graf Balogh, Privatier, von Bistritz; Saffin sammt Gattin, Professor, Sombatsen sammt Gattin, Ingenieur, von Rimnit; Zah, Lehrer, von Groß-Schenk; Kalsfelder, Lieutenant, von Wien; Köhr, Kaufmann, von Segedin; Florca, Musiker, von Karlsburg; Gmeiner, Kaufmann, von Kronstadt. Hotel Metzger. Ribalt, Privatier, von Kronstadt; Jacobachi sammt Gattin, Dobresen sammt Gattin, Kaufleute, von Sibaria. Hotel Habermann. Chirrola, Medicinist, Georgescu sammt Familie, Schloffer, von Rimnit.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, government bonds, and exchange rates for various currencies like the Hungarian crown and the Austro-Hungarian crown.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table with 2 columns of financial data similar to the Budapest table, showing market prices for gold, silver, and various government securities in Vienna.

Sz. 1915/1899.

[622] 3-3

**Arlejtési hirdetmény.**

A nagyszabeni magy. kir. állami elmeogyintézet beteget és szolgazemélyzete részére az 1900. évi január hó 1-től december hó 31-ig szükséges kenyér- és zsemlyemennyiség szállításának biztosítása céljából, valamint az intézetben az 1900. évi január hó 1-től 1902. évi december hó 31-éig előfordulható lakatos munkák biztosítása céljából az intézeti gondnoki irodában az 1899. évi szeptember hó 7-én, délelőtti 11 órakor, zárt írásbeli ajánlati tárgyalás fog tartatni.

Az ezen arlejtésre vonatkozó részletes feltételek a „Budapesti Közlöny“ folyó évi 185., 186., 187. és 188. számaiból, valamint az elmeogyintézet gondnoki irodájában megteudhatók.

Nagy-Szeben, 1899. augusztus hó 16-án.

A magy. kir. állami elmeogyintézet igazgatósága.

Sz. 1815/1899.

[628] 1-1

tkvi.

**Arverési hirdetmény kivonat.**

A szelistei kir. járásbíróóság mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Peraan Juon Vaszilie és társa végrehajtható kiskoru Muntean Petru és társa végrehajtható szenedők elleni 99 frt. 85 kr. tőkekövetelés és járuléka, valamint az orláti I. rész 394. sz. tjkvbeni ingatlanok vagyonszösségének végrehajlási arverés útjára leendő megszüntelése iránti végrehajlási ügyében a nagyszabeni kir. törvényszék (a szelistei kir. járásbíróóság) területén levő, Orlát község határában fekvő és az orláti I. rész 394. sz. tjkvbeni A + 1-21. és 23-25. rdsz. fekvőre és pedig:

A. + 736.	737.	helyrajzi számu fekvőre	404	frtban
" "	1182.	" " " "	4	"
" "	1375.	" " " "	48	"
" "	1430/5.	" " " "	16	"
" "	1576.	" " " "	40	"
" "	1848.	" " " "	63	"
" "	2405.	" " " "	55	"
" "	2520.	" " " "	23	"
" "	2823.	" " " "	10	"
" "	2972.	" " " "	48	"
" "	3288.	" " " "	5	"
" "	3448.	" " " "	14	"
" "	3608/48.	" " " "	2	"
" "	3827.	" " " "	4	"
" "	3910.	" " " "	5	"
" "	4249.	" " " "	2	"
" "	4340.	" " " "	12	"
" "	4750/1.	" " " "	17	"
" "	4863.	" " " "	25	"
" "	4968.	" " " "	15	"
" "	3850.	" " " "	2	"
" "	5121/a.	" " " "	8	"
" "	5225.	" " " "	8	"
" "	5747.	" " " "	16	"

az arverést összesen 846 frtban ezennel megállapított kikiáltási áron elrendelte, és hogy a fennebb megjelölt ingatlanokra az 1899. évi november hó 7-ik napján, délelőtti 9 órakor, Orlát község házában megtartandó nyilvános arverésen a megállapított kikiáltási áron alól is eladtni fognak.

Arverezni szándékozik tartoznak a végrehajthatók kivételével az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok becserának 10%-át készpénzben, vagy az 1881. LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. a. kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt ovadékképes értékpapirban a kiküldötti kezéhez letenni, avagy az 1881. LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni. Szeliste, 1899. évi június hó 21-én.

A kir. járásbíróóság mint telekkönyvi hatóság.

Elekes, kir. járásbíró.

**Aus dem Amtsblatte.**

Grieditungen.

- Im Bezirke der Klausenburger Finanz-Direction eine Finanzwaage-Dienstauffseher-Stelle. Gesuche bis 31. August.
- Bei der Lorbeer Finanz-Direction die Kanleidirector-Stelle. Gesuche bis 31. August.
- Beim Decker Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 31. August.
- Beim Szepanfalvaer Bezirksgerichte eine Vicenotár-Stelle. Gesuche bis 31. August.
- Beim Galbager f. Steueramte die Controloer-Stelle. Gesuche bis 31. August.
- Beim Salinaer Oberbergamte eine Ingenieur-Assistenten-Stelle. Gesuche bis 23. September.

**Ehe der Zukunft**

45te Auflage, mit Abbildungen. zeitgemäß behrend und hochinteressant.

208 Seiten stark, Preis 30 fr., für Porto 12 fr. extra, wofür Sendung als geschlossener Doppelbrief erfolgt.

(Defertungar. Marken werden in Zahlung genommen.)

J. Zaruba & Co., Hamburg.

Chocolat

SUGHARD

Cacao

Überall  
käuflich

(907) 40

**Unterricht im Clavierspiel**

nach bewährter akademischer Methode ertheilt in und außer dem Hause

**Olivia Irene v. Bardosy,**  
diplomirte Musiklehrerin.

Heltauergasse (Tellmann'sches Haus) 16, II. Stock.

[627] 1-5

**2 grosse Prima-Wiesen**

auf Hermannstädter Gattert, die eine 19, die zweite 14 Joch groß, sind zu verpachten, eventuell zu verkaufen.

Nach sind mehrere landwirthschaftliche Maschinen abzugeben.

Nähere Auskunft im Administrations-Local dieses Blattes. [616] 2

**Geschäfts-Eröffnung!**

Beehre mich, einem hochgeehrten p. t. Publicum ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Plage

**Heltauergasse Nr. 43**

eine denkbart best assortirte

**Brünner Teppich-Fabriks-Niederlage en gros & en détail**

I. Ranges

soeben errichtet habe.

Und indem ich in der angenehmen Lage bin, sämtliche in dieses Fach einschlagenden Artikel

**zu Fabriks-Preisen**

abzugeben, so lade ich das hochgeehrte p. t. Publicum ergebenst ein, von der besonderen Leistungsfähigkeit

**dieses neuen Stabliijements**

sich gefälligst ehebaldigst zu überzeugen.

Hochachtungsvoll

**Beni Menyász,**

Brünner Teppich-Niederlage,

Heltauergasse Nr. 43.

[612] 3-10

**Keil-Lack**

(Fussboden - Glasur)

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.

Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

**Wachs-Pasta,**

bestes Einlassmittel für Parquetten.

Preis einer Dose 60 kr.

**Gold-Lack,**

zum Vergolden von Bilderrahmen etc.

Preis eines Fläschchens 20 kr.

**Weisse Glasur,**

ausgezeichneter, schnelltrocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Thüren und Möbel.

1 kleine Dose 45 kr., 1 mittlere Dose 75 kr.,

[600] 2-12

stets vorrätlich bei:

**J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.**

Niederlage für Schässburg: Josef B. Teutsch.

**Die Buchdruckerei**

**Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger),**

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

übernimmt

**alle Arten Buchdruck-Arbeiten**

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

115. Jahrgang.

Verlag des Neuen und alten Hauskalenders und des Wandkalenders.